



Katrin  
Unterreiner

# Franz Joseph

Eine Lebensgeschichte  
in 100 Objekten

AMALTHEA

Katrin Unterreiner

# Franz Joseph

Eine Lebensgeschichte in 100 Objekten

Katrin Unterreiner

# Franz Joseph

Eine Lebensgeschichte  
in 100 Objekten

Mit 177 Abbildungen

AMALTHEA

Besuchen Sie uns im Internet unter: [www.amalthea.at](http://www.amalthea.at)

© 2016 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker, OFFBEAT

Umschlagabbildungen: Landessammlungen Niederösterreich –  
Kaiserhaussammlung

Satz und Herstellung: Gabi Adébisi-Schuster

Gesetzt aus der Clara Serif 9,6/12

ISBN 978-3-99050-035-4

eISBN 978-3-903083-20-2

# Inhalt

Zu diesem Buch

Kaiserliche Kindheit

Der junge Kaiser

Kaiserin Elisabeth

Familienleben

König von Ungarn

Kaiserlicher Alltag

Tafelkultur

Kaisermanöver

Jagdleidenschaft

Katharina Schratt

Tod

Anmerkungen

Literatur

Personenregister

Bildnachweis

Danksagung

## Zu diesem Buch

Die Kaiserhaussammlung Plachutta ist mit derzeit rund 2000 Exponaten nicht nur die weltweit größte private Sammlung ihrer Art, sondern verfügt vor allem über Unikate von größter historischer sowie kulturhistorischer Bedeutung. Besonderen Schwerpunkt legt die Familie Plachutta, die im Jahr 2006 mit dem Aufbau der Sammlung begonnen hat, auf Objekte aus dem Privatbesitz und persönlichen Gebrauch der kaiserlichen Familie. Jedes einzelne Objekt ist untrennbar mit der jeweiligen historischen Person verbunden und erzählt eine spannende - und ganz persönliche - Geschichte. So wird nicht nur die Historie des österreichischen Kaiserhauses und der k. u. k. Monarchie lebendig, sondern vor allem die Alltagskultur der kaiserlichen Familie. Und nicht zuletzt werden in erster Linie die Habsburger abseits ihrer repräsentativen Rolle als Privatmenschen erlebbar. Die Objekte erzählen sowohl vom Prunk des österreichischen Kaiserhauses und Wiener Hofes, der Macht und historischen Bedeutung einer der führenden Dynastien Europas als auch von den persönlichen Schicksalen, Sehnsüchten, Leidenschaften und Tragödien der Monarchen von Kaiserin Maria Theresia über Kaiser Franz Joseph, Kaiserin Elisabeth und Kronprinz Rudolf bis zum letzten österreichischen Kaiser Karl I.

Kaiser Franz Joseph nimmt in der Sammlung einen besonderen Stellenwert ein, womit die Idee nahelag, ihn anlässlich des Gedenkjahres zum 100. Todestag anhand von ausgewählten Objekten aus der Sammlung zu porträtieren

und gleichzeitig erstmals die unzähligen Highlights der Sammlung zu publizieren.

Ein Großteil der Sammlung stammt aus der alljährlichen traditionsreichen Kaiserhausauktion des Wiener Dorotheum, dem wir für seine großzügige Unterstützung durch die Zurverfügungstellung seiner Abbildungen für diese Publikation danken möchten.

Seit Ende des Jahres 2015 steht die Kaiserhaussammlung Plachutta im Eigentum des Landes Niederösterreich und ist Teil der Landessammlungen Niederösterreich, die als öffentliche Sammlung rund 6 Millionen museale Objekte sammelt, bewahrt, erforscht und der Öffentlichkeit zugänglich macht. Damit ist sichergestellt, dass die über viele Jahre aufgebaute Kaiserhaussammlung geschlossen in Österreich verbleibt. Als kulturelles Erbe werden die Objekte in den Landessammlungen Niederösterreich nicht nur für die folgenden Generationen erhalten, sondern über Ausstellungen wie etwa im Haus der Geschichte Niederösterreich Besucherinnen und Besuchern zugänglich gemacht.



| Kaiserlich österreichischer Doppeladler, Holz geschnitzt und vergoldet, um 1900

**K**aum ein Monarch prägte die Geschichte Europas so nachhaltig wie Kaiser Franz Joseph. Dazu trug aber weniger seine politische Bedeutung bei als die Tatsache, dass er unvergleichlich lange regierte – 68 Jahre – und damit zu einer Institution wurde. Eine der letzten Zeitzeuginnen der francisco-josephinischen Epoche, Nora Fürstin Fugger, schrieb in ihren Lebenserinnerungen über den Kaiser: »Er verkörperte den Typus unnahbarer Souveränität. Kaiser Franz Joseph ist im Laufe seiner

achtundsechzigjährigen Regierung zu einem Wahrzeichen Österreichs und seiner Residenzstadt geworden. Er hat der Epoche das Gepräge gegeben.«<sup>1</sup>

Doch wer war der Mensch hinter dem Wahrzeichen?



Darstellung Kaiser Franz Josephs in verschiedenen Lebensaltern von ca. 1833 bis 1916. Bildnismedaillons um die zentrale Darstellung seiner Mutter Erzherzogin Sophie mit dem kleinen Erzherzog, nach dem Gemälde von Joseph Stieler gruppiert. Bezeichnet mit »Gott erhalte Gott beschütze unsern Kaiser«, um 1916

# Kaiserliche Kindheit



[1] Erzherzogin Sophie und Erzherzog Franz Karl, historische Fotografien aus dem Familienalbum des Kaisers

**1** Franz Josephs Mutter, Erzherzogin Sophie, war eine außergewöhnliche Frau. Die Tochter des bayerischen Königs Maximilian Joseph I. war selbstbewusst, willensstark, hatte einen scharfen Verstand, sie war gebildet - und vor allem ehrgeizig. Ihre Schwestern hatten alle glänzende Partien gemacht und waren Königinnen von Sachsen und von Preußen geworden, ihre Halbschwester Karolina Augusta war als vierte Gemahlin Kaiser Franz' I. sogar österreichische Kaiserin geworden. Sie war es auch, die ihre jüngere Schwester ins Gespräch brachte, als es

darum ging, den zweiten Sohn des Kaisers, Erzherzog Franz Karl, zu verheiraten. Hochzeiten waren politische Geschäfte, man vergesse nicht den berühmten Ausspruch über die habsburgische Heiratspolitik: »Bella gerant alii - tu felix Austria nube« - »Andere mögen Kriege führen - Du, glückliches Österreich, heirate!« Diese Devise galt allerdings für alle Dynastien. Töchter waren Spielbälle der Politik, wurden dementsprechend erzogen und fügten sich meist widerspruchslos den Entscheidungen der Eltern. Die Erhaltung der Dynastie war oberstes Prinzip, oder wie es Staatskanzler Metternich formulierte: »Wir heiraten, um Kinder zu haben, und nicht, um die Sehnsüchte unserer Herzen zu stillen.«

Erzherzog Franz Karl war zwar nicht wie sein älterer Bruder, Kronprinz Ferdinand, schwer krank, aber dennoch geistig minderbegabt, unattraktiv und definitiv kein gleichwertiger Partner für Sophie. Das erste Zusammentreffen war für sie ein Schock und sie schrieb an ihre Mutter: »il est terrible [er ist schrecklich] ... Mich würde er zu Tode langweilen!«<sup>2</sup> Dennoch - der Thronfolger war krank, man sagte ihm ein kurzes Leben voraus und somit gab es für Sophie eine realistische Chance, durch diese Heirat selbst einmal Kaiserin zu werden. Im Jahr 1824 fand die Hochzeit des ungleichen Paares statt, 1830 wurde der ersehnte Sohn geboren. Ganz im Gegensatz zu ihrem Gemahl war die Erzherzogin politisch interessiert und verstand es, in kurzer Zeit wichtige Verbündete und Vertraute zu finden. Da sich zeigte, dass der Hof, und allen voran Kaiser Franz, ganz vernarrt in ihren kleinen »Franzi« war, verfolgte sie nun konsequent ein Ziel: Ihr Sohn sollte einmal Kaiser werden.

**2** Sophie war zwar eine ehrgeizige Mutter, die ihr Ziel, ihren Sohn zum Kaiser zu machen, konsequent

verfolgte, doch war sie auch eine fürsorgliche und stolze Mutter. »Franzi«, wie der kleine Erzherzog in der Familie genannt wurde, war ihr Ein und Alles, und Sophie war glücklich, dass ihr »le petit chou« - anders als seine Brüder - keine Probleme machte. Der zweitgeborene Sohn Ferdinand Max war überschwänglich, oft unkonzentriert und ausgelassen. Sophie behagte »Maxis« kindliches Naturell wenig und sie schrieb an ihre Mutter: »Maxi ist sehr faul und schwätzt zu viel, weil seine lebhaftere Phantasie ihn wider seinen Willen mit sich reißt. Er wird häufig ausgezankt, aber es ist, als spräche man zu einer Kuh.« Vor allem aber ihr dritter Sohn, Karl Ludwig, machte Sophie große Sorgen: »Er macht den Eindruck eines dicken, kleinen Bauernbuben und wenn der Hofpfarrer nach Aufbietung seiner ganzen Geduld glaubt, ihm etwas begreiflich gemacht zu haben, da sagt er ein einziges Wort, aus dem erhellt, dass er aber schon gar nichts verstanden hat.«<sup>3</sup>

Im Unterschied zu Franz Joseph, der von frühester Kindheit an geradezu zum Kaiser dressiert wurde, wuchsen seine Brüder unbeschwert auf. Dennoch hatten die Brüder als Kinder ein sehr inniges Verhältnis und verbrachten viel Zeit miteinander.

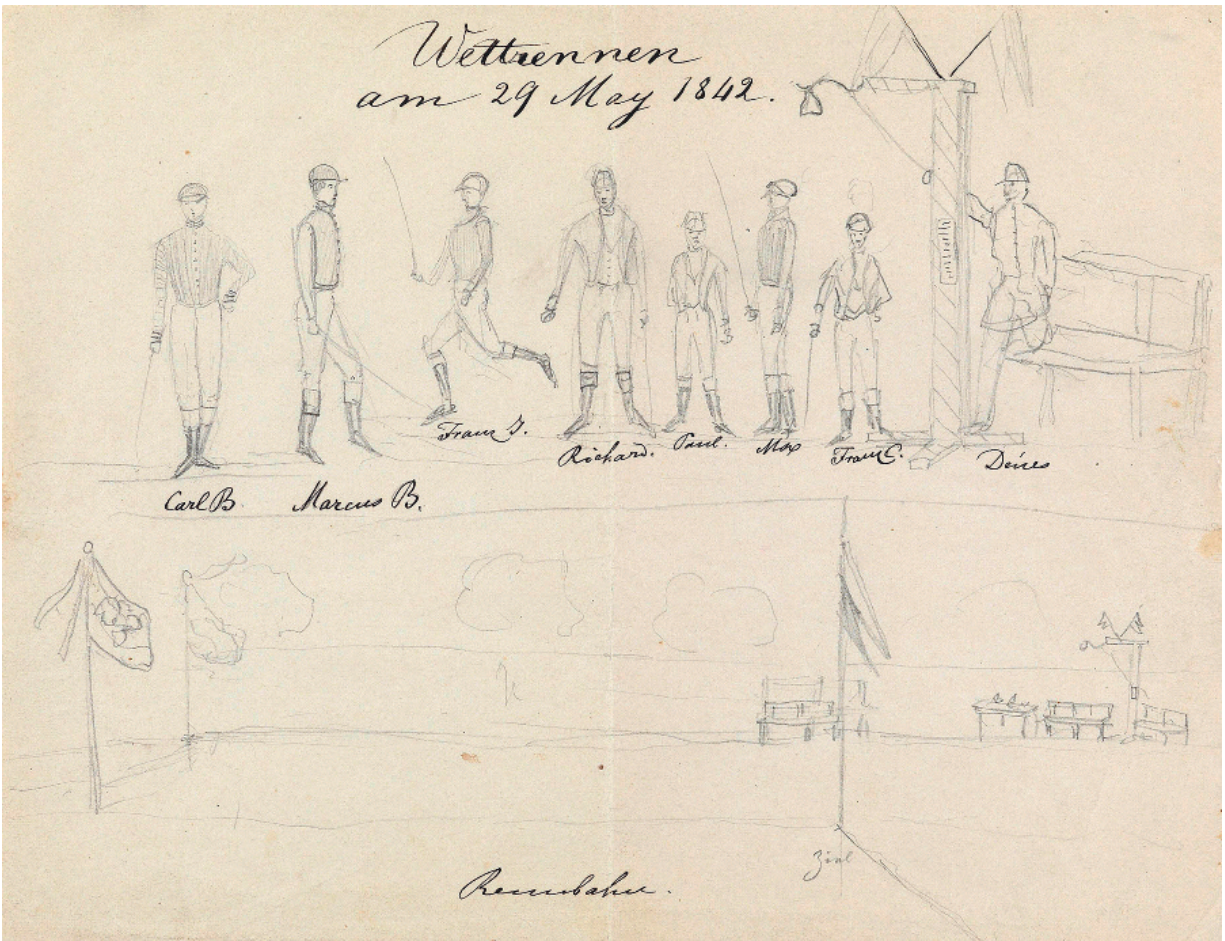


[2] Die Erzherzoge Franz Joseph, Ferdinand Max und Karl Ludwig, Lithographie von Joseph Kriehuber, 1844



Kindschammer aufgewachsen und von seiner »Amie«, wie er seine Aja (Erzieherin) Louise Baronin Sturmfeder zärtlich nannte, betreut und erzogen worden war. Nun musste er ein eigenes Appartement beziehen und kam der Tradition entsprechend »zu den Männern«. Da seine Aja seine Hauptbezugsperson gewesen war, die er wie eine Mutter liebte, war diese Trennung sehr hart und auch Baronin Sturmfeder brach es das Herz, ihren Franzl hergeben zu müssen und von nun an, dem Protokoll entsprechend, auch keinen Kontakt mehr zu ihm haben zu dürfen. Sie blieb zunächst noch Aja seiner jüngeren Brüder, als aber auch diese schließlich der Kindschammer entwachsen waren, erhielt sie zwar eine kleine Wohnung in der Hofburg, sah »ihre Kinder« jedoch meist nur noch von Weitem. Der Überlieferung nach bestand ihr einziger Kontakt zu den Buben, die sie auch ihrerseits in ihrem neuen »Männerhaushalt« schmerzlich vermissten, darin, dass ihr die Kinder, die ein Stockwerk über ihr wohnten, geheime Botschaften und Geschenke, die sie an einem Bindfaden herabließen, schickten und sie auf demselben Wege mit kleinen Bildern und Briefen antwortete. In ihrem Tagebuch notierte sie verzweifelt: »Über meinem Kopfe trappen sie den ganzen Tag herum, ich bin also gezwungen an sie zu denken und im Garten seh ich sie und darf nicht zu ihnen, muss ihnen ausweichen. Es ist eine namenlose Pein. Habe ich sie denn nicht lieb genug gehabt? Wäre es nicht Glück für mich, hätte ich sie nie lieb gehabt?«<sup>4</sup> Schließlich fand sich eine glückliche Lösung: Louise Sturmfeder wurde ins Gefolge der Kaiserinwitwe Caroline Auguste aufgenommen. Damit hatte sie wieder engen Kontakt zu »ihren Kindern«, da diese regelmäßig Besuch von ihrer Großmutter, zu der sie eine sehr innige Beziehung hatten, erhielten und diese nun von ihrer »Amie« begleitet wurde.

Um seine Ziehmutter gut versorgt zu wissen, wies ihr Franz Joseph schließlich in diesem Schreiben eine lebenslange Pension zu: »Besonders liebe Großmutter, Eure Majestät! Ich genehmige die von der Hofdame Louise Freyin von Sturmfeder mit Euerer Majestät Zustimmung angesuchte Dienstenthebung und bewillige derselben auf Lebensdauer den Fortgenuß aller bisherigen Bezüge mit Einschluß der Naturalwohnung, des Gebrauches einer Hofequipe und des Damendiners, in welcher Beziehung Ich unter Einem das erforderliche an Meine Obersten Hofämter erlassen habe. Eurer Majestät treulich ergebener Enkel Franz Joseph, Schönbrunn am 15. Mai 1865.«



[4] Das »Wettrennen am 29. May 1842«, eigenhändige Zeichnung des zwölfjährigen Erzherzogs

4 Im Alter von zwölf Jahren hielt Erzherzog Franz ein »Wettrennen« fest, das am 29. Mai 1842 mit seinen Freunden auf einer Rennbahn im Burggarten veranstaltet worden war. Teilgenommen hatten die Söhne seines Kammervorstehers Carl (Charly) und Markus Bombelles, die Söhne des Staatskanzlers Richard und Paul Metternich, »Franzis« jüngerer Bruder Ferdinand Max, Franz Coronini, der Sohn seines Erziehers, und Dionys (Dénes) Széchényi, der ebenfalls zum engsten Umfeld des Erzherzogs zählte. Die Burschen trugen in sportlicher Kleidung offenbar auch ein Fechtturnier aus.

Die Zeichnung stellt einen der wenigen ausgelassenen Momente im Leben des jungen Erzherzogs dar, der von Kindheit an zum Kaiser gedrillt wurde. Im Jahr, als diese Zeichnung entstand, wurde sein Stundenplan auf fünfzig Wochenstunden erweitert. Er lernte neben Deutsch, Französisch, Ungarisch, Tschechisch und Latein Geschichte, Geographie, Rechtskunde, Politikwissenschaft, Physik, Chemie, Mathematik - und vor allem Religion. Dazu kam noch Tanzen, Reiten, Exerzieren. Sein Weltbild wurde konsequent klerikal und militärisch geprägt - Werte, die später seine gesamte Regierungszeit prägen sollten. Am Abend standen neben Verwandtenbesuchen - meist seiner Großmutter, Onkel und Tanten - auch Theateraufführungen oder Kinderbälle auf dem Programm, um den Erzherzog auf das gesellschaftliche Parkett vorzubereiten. Franz versuchte stets, die in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen, und verrichtete verlässlich seine Pflicht - ausgelassene Stunden mit Gleichaltrigen waren eine absolute Seltenheit, unter anderem auch, um seine erhabene Stellung zu betonen. Umso mehr freute sich der Zwölfjährige über diese Ausnahme und hielt sie in einer Skizze fest. Sie zeugt auch vom zeichnerischen Talent, das Franz Joseph als Jugendlicher entwickelte. Während sich

der spätere Kaiser bereits seit seiner frühesten Jugend vor allem für alles Militärische interessierte und sich als völlig unmusikalisch und wenig kunstbegeistert erwies, gehörte Zeichnen nicht nur zu seinen Lieblingsfächern, sondern war auch das einzige künstlerische Talent, über das er verfügte.

# Der junge Kaiser



[5] Kaiser Franz Joseph, Porträt des jungen Kaisers in Uniform mit Ordenschmuck, Gemälde, um 1849

5 Als im Zuge der bürgerlichen Revolution 1848 absehbar wurde, dass mit dem schwachen und kranken Kaiser Ferdinand für die Monarchie ernsthafte Gefahr bestand, war Sophies Stunde gekommen. Da bald deutlich war, dass der Kaiser werden ab danken müssen, und auch Franz Josephs Vater, Franz Karl, nicht die Persönlichkeit war, der man die nötige Intelligenz, Tatkraft und das

entsprechende Auftreten zutraute, war immer öfter vom jungen Erzherzog Franz als Nachfolger die Rede. Sophie war an ihrem Ziel angelangt: Ihr Sohn sollte Kaiser werden. Geschickt und energisch lenkte sie die Beratungen – nur in einem Punkt konnte sie sich nicht durchsetzen. Sophie wollte unbedingt, dass sich Franz in Erinnerung an den von ihr verehrten und geschätzten Kaiser Franz I. »Franz II.« nennen sollte. Die Politiker sprachen sich jedoch entschieden dagegen aus, da sich mit dem jungen Kaiser auch eine neue Ära ankündigen sollte und »Franz II.« zu sehr an die unmittelbare Vergangenheit anknüpfte. So entschloss man sich zum Doppelnamen Franz Joseph, wobei »Joseph« ganz bewusst an den großen Reformkaiser Joseph II. erinnern sollte. Franz Joseph sollte also gleichermaßen für Tradition und Fortschritt stehen.

Sophies Hoffnungen erfüllten sich schließlich am 2. Dezember 1848, als Kaiser Ferdinand abdankte, ihr Mann Franz Karl auf den Thron verzichtete und Franz Joseph im Alter von achtzehn Jahren Kaiser von Österreich wurde. Obwohl er von Kindheit an auf seine Aufgabe vorbereitet worden war, kam die Thronbesteigung dennoch unerwartet früh. So verließ er sich von Beginn an in allen Belangen blind auf das Urteil und die Beratung seiner Mutter – eine Konstellation, die zwar für ein stabiles Machtgefüge bei Hof sowie in der Regierung sorgte, privat jedoch auch bald zu Problemen führen sollte.

**6** Als Franz Joseph den Thron bestieg, wurde er Monarch des nach Russland mit 56 Millionen Einwohnern zweitgrößten Staates Europas, in dem zahlreiche Völker, Sprachen und Religionen vereint waren. Dazu zählten neben Österreich das Königreich Böhmen mit Schlesien, Mähren, Galizien, Lodomerien und der Bukowina im Nordosten, das Königreich Ungarn mit Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Siebenbürgen, der Wojwodina und dem Banat

im Südosten sowie das Königreich Lombardo-Venezien. Die Amtssprachen war Deutsch sowie die landesüblichen Sprachen Tschechisch, Slowakisch, Polnisch, Rumänisch, Ukrainisch, Ungarisch, Kroatisch, Slowenisch, Serbisch und Italienisch. Auch alle europäischen Religionen waren vertreten, wobei mit knapp 80 Prozent die große Mehrheit katholisch war. Die Nationalitätenfrage sollte auch eine der größten Herausforderungen der Regierung des neuen Kaisers werden.